

INGRID WURTZBACHER-RUNDHOLZ (Hg.): Theodor Heuss über Staat und Kirche 1933 bis 1946. Mit Materialienanhang über Konkordatsfragen 1927 (Europäische Hochschulschriften, Reihe III, Bd. 282). Frankfurt a.M.-Bern-New York: Lang 1986. 120 S. Brosch. sFr 27,-.

Der von Ingrid Wurtzbacher-Rundholz herausgegebene und knapp (S. 5) eingeleitete schmale Band enthält Texte von Theodor Heuss, in denen der Reichstagsabgeordnete der Weimarer Zeit und 1945 zum kommissarischen Kultminister des Landes Württemberg-Baden ernannte FDP-Politiker sich über »Staat und Kirche 1933 bis 1946« geäußert hat. Den Texten sind zwei Abhandlungen der Herausgeberin vorangestellt; angefügt ist ein »Materialanhang über Konkordatsfragen 1927«, betreffend die Länderkonkordate der Weimarer Zeit.

Die Auswahl der präsentierten Texte ist von der Herausgeberin nicht begründet, auch nicht die Begrenzung auf den Zeitraum der Jahre 1933 bis 1946. Der Kommentar (Absatz II) betrifft nicht die hier herausgegebenen Texte, sondern befaßt sich mit juristischen Aspekten über Staat und Kirche in Theodor Heuss' Publizistik der Jahre 1932 und 1933. So fehlt die herausgeberische Erschließung; die Texte bleiben Lese-Stücke. Dies ist umso mehr zu bedauern, als die Herausgeberin durch ihre Untersuchung über »Verfassungsgeschichte und Kulturpolitik bei Dr. Theodor Heuss bis zur Gründung der Bundesrepublik Deutschland durch den Parlamentarischen Rat 1948/49 – mit Dokumentenanhang« (Europäische Hochschulschriften, Reihe III, Bd. 151, Frankfurt a.M.-Bern 1981) für die Aufgaben der Herausgabe und der Kommentierung durchaus vorbereitet war (vgl. dazu: ebd. S. 169–183 den Abschnitt über »Das Verhältnis von Kirche und Staat bei Theodor Heuss«).

Wie schwierig es ist, die vorgestellten Texte und Materialien auf eine knappe Formel zu bringen, zeigt die Inhaltsangabe (des Verlages?) auf dem rückwärtigen Buchumschlag: »Als Reichstagsabgeordneter und Kultusminister (sic!) von Württemberg-Baden machte sich Theodor Heuss Gedanken über die Trennung von Staat und Kirche und warnte vor einer verfilzten Bindung«. Theodor Heuss charakterisierte – in der Rhein-Neckar-Zeitung vom 6. 8. 1946 – anders: »Das politische und rechtliche Gespräch zwischen dem Staat und der Kirche ist in einer verwandelten Welt neu aufgenommen worden. [...] die Aufgabe ist, eine zerrissene Kontinuität wieder herzustellen, aber dabei dessen bewußt zu bleiben, daß, wenn auch beide Geschichtsgebilde aus ihrem ihnen eingeborenen Sinn und Auftrag leben, die Begegnung in der gemeinsamen Verantwortung den Dienst am Menschen, am Menschlichen kennt« (S. 84; ähnlich auch S. 64). In eine ähnliche Richtung weisen übrigens die von Anton Rauscher herausgegebenen »Beiträge zur Katholizismusforschung«, wo z. B. Karl Forster für die Nachkriegsjahre eine »neue Nähe« von Staat und Kirche »in der Wahrnehmung von öffentlichen Aufgaben« sich entwickeln sah (in: Kirche und Staat in der Bundesrepublik 1949–1963. Hg. von Anton Rauscher. Paderborn 1979, S. 52).

Trotzdem ist die Edition dieser Heuss-Texte verdienstvoll, weil sie Einblick in das geistige Rüstzeug jener Politiker vermittelt, die 1945 daran gingen, elementare Fragen der Verfassung (wie das Verhältnis von Kirche und Staat) oder das Schulwesen neu zu ordnen.

*Martin Gritz*

LISELOTTE HÖFER – VICTOR CONZEMIUS: Otto Karrer 1888–1976. Kämpfen und Leiden für eine weltoffene Kirche. Freiburg i. B.: Herder 1985. 484 S. 4 Tafeln m. Abb. Gbd. DM 48,-.

Auch wenn Otto Karrer nicht zu den theologischen Großmeistern unseres Jahrhunderts vom Schläge eines Karl Barth oder Karl Rahner gehört, lohnt es sich, seine von Liselotte Höfer unter Mitarbeit von Victor Conzemius verfaßte Biographie zu lesen. Der Untertitel »Kämpfen und Leiden für eine weltoffene Kirche« deutet, wenn auch in der für eine Überschrift gebotenen Generalisierung, die Perspektive an, unter der Verfasserin und Bearbeiter die Persönlichkeit dieses Theologen und Christenmenschen würdigen, der jahrzehntelang aus der Stille seines innerschweizerischen Domizils (in das er aus Deutschland verschlagen wurde) durch sein Wort und durch sein Schrifttum eine Wirksamkeit ausgeübt hat, die unaufdringlich, aber stetig darauf abzielte, einen Bewußtseinswandel in der katholischen Kirche herbeiführen zu helfen. Einen Bewußtseinswandel, der den Gttokatholizismus überwinden und die Kirche zur Welt von heute öffnen und sie befähigen sollte, sich den Problemen zu stellen, welche die Menschen, mit denen sie es zu tun hatte, bewegten oder denen sie ausgesetzt waren.

Otto Karrer, aus Ballrechten im südlichen Baden stammend, war ein ausgezeichnete Kirchenhistoriker; nicht nur weil er deren Handwerk verstand und selbständig zu arbeiten wußte, sondern mehr noch, weil er den Horizont der kirchenhistorischen Thematik und Darstellung erweiterte: Er bezog die Frömmigkeitsge-